

- [Das Argument](#) als Grundelement kommunikativer Rationalität - Politik als argumentativer Wettstreit um die bessere Lösung
- [Planung und Management zwischen Sein und Sollen](#)
- [Wenn Denkfehler zum System werden ... Neoliberalismus? Bitte spülen!](#)
- [SUNK COSTS](#) - Prohibitiver Markteintrittszoll der so genannten freien Wirtschaft
- Brainworker's Beiträge zum Thema [Globalisierung](#)
- " [Analysen und Gedanken zur wirtschaftlichen Entwicklung](#)
- [Warum wächst die Wirtschaft der Schweiz nicht mehr?](#)
- [Freiheit, Macht, Herrschaft und Gewalt](#)
- [Wettbewerb](#)
- [GUTE ARBEIT](#)



## Moderne Ökonomie:

Umgang mit Knappheit oder mit Überschuss, Überfluss und Überdruß?

Die neoliberale Neuauflage vergammelter Wirtschaftskonzepte ist keine Lösung für gegenwärtige und zukünftige wirtschaftliche, soziale und politische Probleme. Wir leben, zumindest in den entwickelten Ländern, schon lange nicht mehr in der Mangelgesellschaft, welche die Grundlage praktisch aller gegenwärtig umgesetzten und angestrebten Wirtschaftssystemen bildet. Wir leben in Überschuss, Überfluss und Überdruß. Seit über einem Jahr überlebt die Wirtschaft nicht nur durch Werbung, sondern macht bereits die Werbung Werbung für sich selbst. In der Überfluggesellschaft hilft es wenig, noch mehr zu produzieren. Den von der Arbeit ausgeschlossenen hilft es noch weniger, bei ihnen, den durch und wegen Überfluss ausgeschlossenen, zu sparen. Noch zynischer ist hier der Spruch von wegen [Geiz ist Geil](#)<sup>1</sup>, der sogar **zwanghaftes und übertriebenes Sparen** (so die Definition von Sparen) attraktiv machen will.

Die Verantwortungsethik von Hans Jonas nahm diese Probleme, wie übrigens Brundtlands Nachhaltigkeitsdefinition, um Jahre voraus. [Hans Jonas: *Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation*. Suhrkamp 1085. 1984]

Hans Jonas erarbeitete, als Philosoph und Ethiker, bereits 1984 das Konzept der Verpflichtung gegenüber zukünftigen Generationen, das heute als 1. Definition der Nachhaltigkeit fälschlicherweise meist Brundtland (1987) zugeschrieben wird. Er wies bereits vor 20 Jahren darauf hin, dass die Zukunft der Menschheit die erste Pflicht menschlichen Kollektivverhaltens im Zeitalter der ... allmächtig gewordenen technischen Zivilisation sei, dass die Zukunft in keinem Gremium vertreten ist; sie ist keine Kraft, die ihr Gewicht in die Waagschale werfen kann.

<sup>1</sup> <http://www.brainworker.ch/waldphilosophie/wertesystem.htm#geiz%20ist%20geil>

Er wies vor bereits 20 Jahren darauf hin, **das die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung sich, aus Gründen der beschränkten Ressourcen, eher auf Kontraktion als auf Wachstum<sup>2</sup> einrichten sollte.** Jonas betrachtete das Versprechen von Wohlstand für alle nach dem US-Europäischen Modell als Gefahr, **da der Wohlstand Amerikas (und Europas) einen viel zu grossen Anteil der Weltschätze für seinen verschwenderischen Lebensstil<sup>3</sup> verbraucht und klar ist, dass er Einbussen erleiden wird, ob freiwillig oder gezwungen durch den Klassenkampf der Völker** - der heute als *clash of cultures* wieder auftaucht, wobei nun als Ursache allerdings die Boshaftigkeit fremder Religionen herhalten muss. Hans Jonas war aber weder Kommunist noch Anhänger der Al Qaida, sondern ein konservativer und überaus gesetzestreuer und anständiger Ethikprofessor, der hier den Kampf der Zivilisationen vorhersah und mit Verschwendung begründete. Auch wies er bereits vor 20 Jahren hin auf das Energieproblem, insbesondere CO<sup>2</sup> und den Treibhauseffekt. Ich muss selbst zugeben, dass **wir als Studenten bereits in den späten 70ern von Assistenten mit dem Problem konfrontiert wurden, es aber als etwas spinnert betrachteten, da es Feuer ja immer schon gab. Dass die schiere Menge des produzierten CO<sup>2</sup> ein Problem sein könnte, leuchtete uns damals genau so wenig ein, wie heute noch der Wirtschaft und insbesondere Bush & Co.**

Was Jonas damals als Problem sah, wird heute zur Tugend gemacht: Der Einsatz von Technik aus reinem Zwang zur Produktion. Diente früher die Technik dem Menschen, wurde sie längst zum Handelsartikel. Die Wissenschaften haben dazu ihren Teil beigetragen, indem sie erst die Natur zum Objekt machten und dann den Menschen. *Nun zittern wir in der Nacktheit eines Nihilismus, in der grösste Macht sich mit grösster Leere paart, grösstes Können mit geringstem Wissen davon, wozu. Es ist die Frage, ob wir ohne die Wiederherstellung der Kategorie des Heiligen, die am gründlichsten durch die wissenschaftliche Aufklärung zerstört wurde, eine Ethik haben können, die die extremen*

Ungeheuer ist viel, und nichts ungeheurer als der Mensch.  
Der nämlich, über das graue Meer im stürmenden Süd fährt er dahin, andringend unter rings umrauschenden Wogen. Die Erde auch, der Göttlichen höchste, die nimmer vergeht und nimmer ermüdet, schöpft er aus und wühlt, die Pflugscharen pressend; Jahr um Jahr mit Rössern und Mäulern.

Leichaufmerkender Vögel Schar umgarnt er und fängt, und des wilden Getiers Stämme und des Meeres salzige Brut mit reichgewundenem Netzgespinst - er, der überaus kundige Mann.

Und wird mit Künsten Herr des Wildes, des freien schweifenden auf den Höhen, und zwingt den Nacken unter das Joch, den dichtbemähten des Pferdes, und den immer rüstigen Bergstier.

Die Rede auch und den luft'gen Gedanken und die Gefühle, auf denen gründet die Stadt, lehrt er sich selbst, und Zuflucht zu finden vor unwirtlicher Höhen und Glut und Regens Geschossen.

Allbewandert er, auf kein Künftiges geht er unbewandert ein. Nur den Tod ist ihm zu fliehen versagt. Doch von einst ratlosen Krankheiten hat er Entrinnen erdacht.

So über Verhoffen begabt mit der Klugheit erfindender Kunst, geht zum Schlimmen er bald und bald zum Guten hin.

Ehrt des Landes Gesetze er und der Götter beschworenes Recht - hoch steht dann seine Stadt, Stadtlos ist er, der verwegen das Schändliche tut.

Sophokles: Antigone

<sup>2</sup> <http://www.brainworker.ch/Wirtschaft/wachstum.htm>

<sup>3</sup> <http://www.diskussionsforen.ch/lebensqualitaet/>

*Kräfte zügeln kann, die wir heute besitzen und dauernd hinzuerwerben und auszuüben beinahe gezwungen sind. Das "beinahe" kann man heute streichen, denn die Kurzlebigkeit des in Studium und Forschung erworbenen Wissens erfordert, dass dieses umgehend wirtschaftlich rentabel eingesetzt wird (s. startups).*

Und diese Emsigkeit, obwohl wir die Welt bereits weiträumig denaturiert haben, obwohl *der Unterschied zwischen dem Künstlichen und dem Natürlichen weitgehend verschwunden, und das Natürliche ist von der Sphäre des Künstlichen verschlungen worden ist. Die Natur wird zur Hergabe ihrer Schätze gezwungen* (nicht mehr gepflegt, kultiviert). *Die Natur wird Umgebaut und unzureichend durch eine künstliche ersetzt. Die kumulative Naturstrafe agrarischer Maximierungstechniken* beginnt sich lokal schon zu zeigen: chemische Verseuchung von Inland- (wie viele Schweizer Kleinseen werden bereits künstlich beatmet?) und Küstengewässern (Robbensterben, Seesterninvasion in der Nordsee). Bodenversalzung durch übermässige Bewässerung, Erosion durch Rodung und Beackerung von Grasland

Der Mensch wurde zwar seinem Vorbild Sisyphos gerecht, er wurde zum Macher und Gestalter ([Ingenieur - homo faber](#)<sup>4</sup>), aber er wurde kein freier Gestalter, sondern Diener der Technik die eigentlich ihm dienen sollte. *Der Triumph des homo faber über sein äusseres Objekt wurde zugleich zu seinem Triumph über die innere Verfassung des homo sapiens, von dem er einst ein dienender Teil zu sein pflegte.* Der ehrgeizige Traum des homo faber, dass der Mensch seine eigene Evolution in die Hand nehmen soll (s. [Sisyphos](#)<sup>5</sup>), ist vorerst gescheitert. *Der überwiegende Vulgarismus des technologischen Segens macht die Entwicklung in Richtung eines ethisch-utopischen Ideals unwahrscheinlich, führt aber zu Massenzwang der technologischen Ordnung.*

Noch heute hat die technologische Entwicklung keine Richtung, kein Ziel. Sie driftet im Wind der Marketing- und, zunehmend, der Finanzstrategen, die längst den Ingenieuren befehlen, was diese gefälligst zu erfinden haben. Nebst der Zerstörung der Natur bringt dieser "**marktorientierte**" **Einsatz von Technologie** drei weitere grosse Probleme mit sich:

## 1. Ziele und Utopien kommen abhanden

**Die Utopie der Entlastung von harter Arbeit, die Utopie des Schlaraffenlandes, in dem alle Arbeit von Maschinen erledigt wird, erwies sich längst als untauglich, wird aber um so härter propagiert, je düsterer die Probleme werden, die sie aufwirft. Das moderne Schlaraffenland verlangt nämlich immer höhere Eintritts- und Nutzungsgebühren, entzieht aber den Arbeitenden gleichzeitig die Löhne und führt diese dem Kapital zu.**

Die wertfreie Wissenschaft und ihr wichtigstes Produkt, die Technik, entbehrt der *causa finalis*, der anzustrebenden Werte und Ziele. Zudem ist sie ohnmächtig hinsichtlich langfristiger Prognosen. Jonas fragte: *Wer werden die "Bild-Macher sein, nach welchen*

---

<sup>4</sup> <http://www.diskussionsforen.ch/ingenieur.htm>

<sup>5</sup> <http://www.diskussionsforen.ch/zynismus/sisyphus.htm>

*Vorbildern, und auf Grund welchen Wissens? Welche Einsicht oder welches Wertwissen soll die Zukunft in der Gegenwart vertreten? **Es muss also eine Wissenschaft hypothetischer Vorhersagungen, eine vergleichende Futurologie, ausgebildet werden, denn die Existenz des Menschen darf nicht zum Einsatz gemacht werden.***

## 2. Arbeit kommt abhandeln

Je stärker Arbeit mechanisiert wird, desto höher muss notgedrungen der Anteil an Arbeitsgebieten werden, die sich nicht mechanisieren lassen, also von Ärzten, Lehrern, Sozialarbeitern (auch die sind somit ein bedeutender Wirtschaftsfaktor der modernen Ökonomie!), .. *und schliesslich noch die "nutzlosen" Arbeitsgebiete der schönen Künste und der Unterhaltung oder Belustigung, denen es weder an Nachfrage für ihre Erzeugnisse in der Mussegesellschaft noch an Aspiranten um der Sache selbst willen fehlen wird.* [Dieser Ansatz hat ein halbes Jahr später seine Bestätigung gefunden, durch die zweidimensionale Analyse von Wirtschaft und Politik, mit den vier Quadranten, gebildet aus den Achsen [Herrschaft - Freiheit / Planung - Chaos](#).<sup>6]</sup>

*Alle Anderen, die in der automatisierten Welt der Utopie die gewaltige Mehrheit sein müssen, ja, sein sollen, sind von "nützlicher" Arbeit - im weitesten Sinne gesellschaftlicher Beitragsleistungen - nicht so sehr befreit wie ausgeschlossen. Für sie muss Ersatz gefunden werden.*

Am letzten Satz von Jonas scheiden sich die politische Linke und die Rechte, am Schlusssatz des vorletzten Paragraphen die Konservativen von den (Post[post])Modernen. Für die Linke ist die Wirtschaft das Mittel für ein besseres Leben, für die Rechte oft der eigentliche Zweck des Lebens. Es ist erstaunlich, wie hartnäckig immer wieder die selben dümmlichen Lösungen angeboten werden für einen schrumpfenden Arbeitsmarkt: **mehr Eigeninitiative** (die man sich bei den Angestellten meistens verbietet, insbesondere wenn sie nicht den Ideen des Chefs entsprechen), **tiefere Löhne, höhere Arbeitszeit** .... absurd, schlichtweg absurd, und irreführend. Tiefere Löhne führen zu tieferen Umsätzen, höhere Arbeitszeiten zu tieferen Leistungen. Höhere Produktion zu tieferen Preisen. Die Schlange beisst sich in den Schwanz. Die Betroffenen werden in die Irre geführt nach dem Motto: **Wir müssen bei den Armen sparen, denn wenn es den Reichen schlecht geht, geht es den Armen noch vieeeeeel schlechter.** Sie sagen's zwar nicht direkt so, sie sagen: **Wir müssen bei den Sozialausgaben sparen** - was allerdings aufs Selbe herauskommt.

## 3. Die Essenz, der Sinn der Existenz, kommt abhandeln.

Was die Bedeutung von Essenz betrifft, brauchen Sie in dem Falle nicht den ganzen Sartre zu lesen. **Jonas definierte Existenz als Leben, Essenz als gutes Leben.** Er setzt sich im letzten Teil des Buches kritisch mit Blochs irdischem Paradies tätiger Musse auseinander: Musse kann nur mit Behagen entstehen, das heisst mit einer gewissen gesicherten Fülle der Lebensgüter (s. auch: [Welche Faktoren bestimmen die Zufriedenheit](#)

---

<sup>6</sup> <http://www.diskussionsforen.ch/Freiheit/index.htm#diktaturundfreiheit>

<sup>7</sup> *it dem Leben in der Schweiz - und anderswo?*). Für den Philosophen Bloch (ohne ..er, da Ernst) war das grösste Problem, oder die grösste Erfüllung der Moderne, die Musse, die Erfüllung der dem Menschen geschenkten Zeit mit menschenwürdigen Inhalten (wozu Beschäftigungsprogramme für Arbeitslose kaum gehören dürften). Bereits die Veränderung der Arbeit durch die Technik hat viele Tätigkeiten verödet (Fließband). Der vollständige *Verlust an physischer Mannigfaltigkeit (und Anstrengung!)* geht mit dem *Verlust an geistigem Tätigsein einher. Mit dem Körper wird auch der Geist arbeitslos. Das Glück des utopischen Daseins kann nicht passiv, sondern muss aktiv sein, d.h. nicht im konsumierenden Genuss, sondern nur in einem Tätigsein bestehen.* ... Es war der Irrtum Marxens wie Blochs, das Reich der Freiheit vom Reich der Notwendigkeit zu trennen. Freiheit besteht, wo sie sich mit der Notwendigkeit trifft, sie misst sich an der Notwendigkeit, es gibt sie nicht, ausserhalb der Notwendigkeit. <sup>8</sup>

Was aus der Perspektive der Waldwirtschaft <sup>9</sup> bereits früher belegt wurde, bestätigt sich hier:

### Denkanstösse zu einer neuen Ökonomie:

- Man kann eine post-postmoderne <sup>10</sup> Wirtschaft nicht mit Konzepten fördern, die 200 Jahre alt sind.
- Eine Wirtschaftspolitik die sich des uralten Knappheitsmodells der Ökonomie bedient und nach Sparen, mehr Produktion und mehr Arbeit ruft, geht am Problem unserer Zeit voll vorbei.
- Mit noch mehr und noch billigerer Produktion kommen wir aus dem Sumpf nicht heraus, denn:
  - Wir produzieren nicht zu wenig, sondern zu viel.
  - Wir konsumieren nicht zu wenig, sondern zu viel.
  - Durch noch mehr Wettbewerb lassen sich zwar in einigen Bereichen noch die Preise senken, nicht aber der Konsum erhöhen. Das Geschrei nach mehr Wettbewerb hat keine ökonomische Basis! <sup>11</sup>
- Wir haben nicht zu wenig Zeit, sondern zu viel ... wissen aber kaum was damit anzufangen, ausser sie für Produktion und Konsum einzusetzen.
- Statt noch mehr Überfluss zu produzieren, müssen und können wir es uns heute eigentlich gut leisten, zu überlegen, wozu wir denn eigentlich unsere

<sup>7</sup> <http://www.brainworker.ch/Irak/happyness.htm>

<sup>8</sup> <http://www.diskussionsforen.ch/Freiheit/index.htm>

<sup>9</sup> <http://www.brainworker.ch/Wirtschaft/>

<sup>10</sup> <http://www.brainworker.ch/Dialog/postmoderne.htm>

<sup>11</sup> <http://www.diskussionsforen.ch/Wettbewerb/index.htm#sheldon>

- Zeit und unsere produktive Energie einsetzen wollen.
- Die gesamte [Konservativ-nationalistisch-neoliberale Wirtschaftspolitik](#)<sup>12</sup> geht betreffend der wirklich modernen Beruf dort speziell in die Irre, wo sie soziale und künstlerische Berufe, wie auch die in der öffentlichen Verwaltung tätigen Forscher, Administratoren, Gestalter und Berater, nur als Belastung der Wirtschaft verstehen. Die Lösung dürfte genau im Gegenteil liegen, nämlich der Förderung [frei schaffender, selbstbestimmender Werktätiger](#)<sup>13</sup>, da diese, zumindest für Menschen den Freiheit wichtig ist, die einzigen mit wirklichen Zukunftschancen sind. [s. [Analyse der Position von Wirtschaft und Politik zwischen Planung und Chaos \(= Freiheit\)](#)<sup>14</sup>]
  - **Fazit:**

**Wollen wir Wachstum, müssen wir noch mehr Überflüssiges produzieren. Da alles Notwendige bereits effizient in den hierarchisch geführten Betrieben produziert wird, könnten wir es uns eigentlich leisten, das Noch-Mehr an Überfluss auf eine Art und Weise zu produzieren, die sinnvolle Tätigkeiten erlaubt und dazu noch Spass macht.**

Diese qualitativen Äusserungen wurden durch **Richard Layard** in Formeln gefasst [GDI\_Impuls 4.04: *Auf der Suche nach dem Glück. Glück und Ökonomie*, S. 6-14]:

### **Trugschluss "Konsumentensouveränität"**

Es ist ein Trugschluss, Konsumenten und Produzenten seien verschieden. Jeder ist sowohl Konsument wie gleichzeitig auch Produzent. Natürlich schätzen wir, was wir konsumieren, auch um seiner selbst willen. Aber wenn wir mehr Einkommen und Konsum als einen Weg zu höherem Status ansehen, dann richtet sich dieser Teil unserer Bemühungen gegen uns selbst. Betrachten wir dazu die Glücksformel von Person:

$$\text{Glück}_i = f\{\text{Freizeit}_i, \text{Wert Konsum}_i\} + \alpha \text{Rang}_i$$

Person i opfert Freizeit, um ihren Konsum zu steigern und einen bestimmten Rang zu erlangen. Aber, wenn wir die Formel für die Gesellschaft als ganzes betrachten:

$$\sum \text{Glück}_i = \sum f\{\text{Freizeit}_i, \text{Wert Konsum}_i\} + \text{Konstante}$$

erweist sich die zusätzliche Arbeit zur Erlangung eines Rangs als

<sup>12</sup> <http://www.brainworker.ch/Politik/Blocher&Co.htm>

<sup>13</sup> <http://www.diskussionsforen.ch/Freiheit/index.htm#politikundfreiheit>

<sup>14</sup> <http://www.diskussionsforen.ch/Freiheit/index.htm#planundchaos>

kontraproduktiv. Sie gewinnt nichts hinzu, denn die Summe der Ränge ist fest (Details zum Rang s. Rankism). Das Ganze ist ein Nullsummenspiel. **Bei der Erziehung sollten wir daher versuchen, das Alpha der Menschen zu reduzieren und das Schaffen von Institutionen zu vermeiden, die sich auf den Rang konzentrieren.**

Wir sollten durchaus ein Benchmarking betreiben, das aufzeigt, was wir erreichen könnten. Doch wir sollten jenes Benchmarking in Frage stellen, das Menschen nur über ihr Streben nach Rang motiviert. Denn dies verdammt genauso viele zum Erfolg wie zum Misserfolg. Die Nutzenfunktion, der wir zum Durchbruch verhelfen sollten, lautet somit:

$$\text{Glück}_i = f \{ \text{Freizeit}_i, \text{Wert Konsum}_i \} + \alpha \text{Rang}_i + \beta \text{Output}_i$$

Hier ist Alpha so klein und Beta so gross wie möglich. **Menschen sollten ihren Beitrag zum Sozialprodukt geniessen** - ein Anliegen, das der Schulökonomie fremd ist. Der Verdienst der letzten Grösse in der Gleichung besteht darin, dass sie als Summe aller Menschen unbegrenzt wachsen kann.

Herzogs 1. Theorem zur Überflusswirtschaft:

Es ist egal was wir produzieren - solange jemand dafür bezahlt!

Basiert auf der wirtschaftspsychologischen Erkenntnis:

Man kann alles verkaufen, wenn es gerade in Mode ist.

Das Problem besteht darin, es in Mode zu bringen.

Ernest Dichter, österr. Pionier der Wirtschaftspsychologie

1. Ableitung aus Herzogs Theorem der Überflusswirtschaft:

Wenn es also egal ist, was wir produzieren, wenn wir aber aus Wachstumswang (vorerst noch) immer mehr Überflüssiges produzieren müssen, dann:

1. Sollten dafür keine Ressourcen verschwendet werden, die nicht nachwachsen.
2. Sollte die Produktion zumindest eben so viel Spass \* machen wie der Konsum, da das Konsumpotential immer (solange wir Machtunterschiede akzeptieren) höchst ungleich und damit höchst ungerecht verteilt bleiben wird. (= Axiom der Priorität der GUTEN ARBEIT)
3. Sollten die in der Produktion tätigen Menschen über genau so viele Freiheiten verfügen wie Betriebe, Konzerne und die Handelsströme an Gütern und Geld.

## 1. Axiom der Freiheit in der Überflusswirtschaft:

Grundlage der Freiheit ist eine gesicherte Existenz. Parteien und Personen die sich selbst als Förderer der Freiheit propagieren, sind nicht an ihren Worten, sondern an ihrem Beitrag zur Verminderung existentieller Not und Zwänge zu messen.

Herzogs 2. Theorem zur Überflusswirtschaft:

Da es egal ist, welche Art von Überfluss wir produzieren, können wir genau so gut Überfluss erzeugen, der irgendwie sinnvoll ist, der also Natur, Familie und Gesellschaft kultiviert (= pflegt).

Herzogs 3. Theorem zur Überflusswirtschaft:

Da unsere Wirtschaft primär Überfluss und damit überflüssige Werte erzeugt, könnten wir nebst den heute dominierenden wirtschaftlichen Werten genau so gut die ethischen Werte stärker fördern. Damit würde die Ökonomie ihrem Namen endlich wieder gerecht, der eigentlich bedeutet: "*Ordnung im Hause*" - nicht "*Lotterie*".

\* **Georgescu-Roegen:** "*Wirtschaft wäre ein absurder Prozess, wenn sein Ziel wirklich die Produkte wären. Brot, Zeitungen und Autos sind nicht die Hauptsache, nur Helfer. Das reelle Produkt der Produktion ist ein immaterieller Strom, der da heisst: **Lebenslust**. Er kann von den Gütern selbst herrühren, aber auch von der **freien Zeit**. Nach Georgescu-Roegen ist das Bruttosozialprodukt in der Tat die Bruttosozialkosten der Lebenslust.*

**Gute Arbeit**<sup>15</sup>: **Wie kam sie abhanden, was bedeutet Gute Arbeit und wo können wir sie wieder schaffen?**

Alvi zeigt uns anhand der intensivsten Phase kapitalistischer Entwicklung, der Zeit der Städtegründung im Mittelalter, ein **Beispiel, wie Ökonomie sein könnte:**

*Hätten die Kaufleute der italienischen Kommunen ihr Geld in den Bau von Maschinen oder Kriegsschiffen oder den Unterhalt von Heeren gesteckt (was sie ja AUCH taten, der Red.), so hätte die industrielle Revolution nicht in England, sondern sicherlich mindestens zwei Jahrhunderte vorher in Nord- und Mittelitalien stattgefunden. Anstatt das Geld in einem Kreise einseitiger Anhäufung zu verwenden, durchbrachen die Kommunen und*

<sup>15</sup> [http://www.brainworker.ch/Arbeit/gute\\_arbeit.htm](http://www.brainworker.ch/Arbeit/gute_arbeit.htm)

*Signorien Italiens diesen Kreis und verschwendeten buchstäblich ihr Geld für Werke (Renaissance-Paläste, Michelangelos Fresken, Raphaels Madonnen ...) ohne wirtschaftlichen Nutzen. qualitatives Wachstum*

Geminello Alvi: *Geld und Lebenswelt - zum Gleichgewicht von Kultur und Wirtschaft* [S. 231-249]

Karl Polanyi stellte die **Umverteilung als wichtige wirtschaftliche Funktion** dar; François Perroux betrachtet Gaben und Schenkungen als wirtschaftliche Handlungen.

Alternative Wirtschaftsansätze die mehr Informationen aus nicht monetären Bereichen als steuerungsrelevant betrachten [nach H.C. Binswanger]:

- **Systemansatz** Ulrich: <http://www.syflow.de/down/theo/OE.pdf>
- Gomez/Probst: **ganzheitliches Problemlösen, vernetztes Denken**
- engero-kybernetischer Ansatz Mewes
- **Evolutionsansatz** von Malik/Kirsch:
  - Das System soll mit *Respekt und Zurückhaltung* behandelt werden. "Die evolutionäre Perspektive ist eine Perspektive, die zu Bescheidenheit, Zurückhaltung und zu einer Besinnung auf die Grenzen des Möglichen mahnt". Gefragt ist also gerade *nicht* das technokratische Denken des TAYLORismus, das die Komplexität zerstört - MALIK/PROBST sprechen hier von einer "Vergewaltigung" des Systems.
  - *Erhaltung und Erhöhung der Varietät* durch Vermeidung detaillierter Vorschriften, Bildung relativ autonomer Subsysteme, für die nicht organisiert, geplant und entschieden wird, aber auch durch selbstkritische Haltung o.ä.
  - Die Vorgabe von Strukturen soll primär dazu dienen, statt der Vorgabe aller Details weitere Schranken, innerhalb derer gehandelt werden darf, aufzuzeigen. [Details unter <http://www1.physik.tu-muenchen.de/~tvoigt/sci/org/org.html> ]
- **unternehmensethischer Ansatz** von Steinmann und Ulrich
- ökologischer Ansatz, **stakeholder-Ansatz**, von Freeman: [Zum Vergleich von Stakeholder- und Shareholder-Ansatz s. <http://home.t-online.de/home/zimmthomp2/PDFshareholder.pdf> ]
- **marktorientierter Umweltmanagement-Ansatz** vom Meffert/Kirchgeorg: In den letzten 30 Jahren sind wir ja generell von der politischen Lenkung durch Verbote und Strafen zur marktorientierten durch Anreize übergegangen (s. [NPM](#)). Allerdings spricht sich diese die Berechtigung zur Lenkung meist gleich selbst ab, da sie überall Beeinflussung oder gar Störung des Marktes wittert.

s. auch [Wege aus der Wachstumsfalle](#) <sup>16</sup>

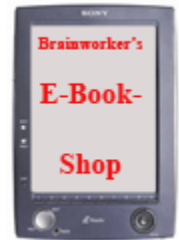
Martin Herzog, Rheinfelden, 14. 12.03/30.07.04

---

<sup>16</sup> <http://www.brainworker.ch/Wirtschaft/wachstum.htm#wachstumsfalle>

Apropos Ideen zu einer gerechteren Wirtschaft:

Falls Sie selbst jahrelang geforscht, gehirnt, gegrübelt - und dazu was interessantes geschrieben - haben, das aber, wie so oft, kein Schwein interessiert (von wegen "*unwissenschaftlich*", *passt nicht ins Konzept*, *lässt sich nicht verkaufen ...*), warum nicht ein Versuch als E-Book? Mit nun 100'000 Besuchern hab ich die nötige Reichweite, gerade was wissenschaftliche und philosophische Themen betrifft, Ihre Publikation am rechten Ort den rechten Kreisen vorzustellen:



[Brainworker's Webverlag und eBook-Shop](#)